7. Man darf auch nicht *Wâte* schreiben, da *Wate* durch den reim *Waten : gegaten* (Alex. 1833) wie durch die ags. schreibung *Vada*, altn. *Vadi* (und nicht *Væda*, *Vâdi*) begehrt wird. ohne zweifel ist Rol. 266, 19, weil Oigir aus Dänemark stammt, der dänische Wate des epos gemeint.

8. Für *Nortlant* würde ich *Ortlant* vorziehen, wie z. b. 565, 1 geschrieben steht, und weil es auf *Irolt* und *Ortwîn*, die herren dieses landes (716, 1. 1642, 2), alliteriert. leicht konnte aus *Ortlant Hortlant* werden (466, 4. 520, 1) oder *Hortriche* (481, 1. 634, 3) und daraus *Nortlant*, wegen alter verwechslung des *H* mit dem *N*; wie auch *Normanie* und *Ormanie*, *Armenie* schwanken, wovon ein andermahl.

JACOB GRIMM.

SIOZA.

Den reicheren gehalt der schönen ahd. sprache als ihn ihre meist unbeholfnen denkmähler sammeln lafsen ahnt man aus einzelnen verstohlnen formen die zu bisher aufgestellten regeln ausnahmen an die hand geben und vorerst nur mit hilfe verwandter dialecte zu erklären sind. es macht mir grofse freude ihre spuren zu verfolgen. in Neugarts urkunden las ich schon lange n° 155 a. 805 *Wolfpoldes siaza* und n° 226 a. 826 *Wolfpoltes siuzza*; es wird dadurch ein grundstück, ein waldeigenthum bezeichnet. jetzt findet sich auch in einer ungedruckten Fulder glosse, die Dronke nächstens herausgeben will, das bestimmtere *siozza* praedia. dahingestellt bleiben mufs ob der sg. *sioza* fem. oder *sioz* masc. lautete; vor allem zieht uns das vocalverhältnis an. in diesem *io*, *ia* einen diphthong der fünften ablautsreihe, also ein goth. *iu* anzunehmen verbietet die völlige abwesenheit einer goth. wurzel *siut sáut sut* oder ahd. *sioz sôz suz*. es scheint also nur übrig eine brechung *io* = *ë* oder ursprüngliches *i* zu vermuten, so dafs unser wort der bekannten wurzel *sit sat sêt* oder ahd. *siz saz sâz* anheim fiele, was sich auch mit der bedeutung grundstück oder besitzung wohl vereinbart. in der zweiten stelle bei Neugart, die der diphthongischen auslegung günstiger wäre, wird vielleicht *iu* für

iu verschrieben oder verlesen sein. ein ungebrochnes *sëz* oder *sëza* weifs ich nicht aufzuzeigen, geschweige ein mhd. *sëz sëze* oder *siez sieze.* [1]

Aber die ags. sprache leistet uns gewähr; sie bietet nicht nur *geseotu* = *gesetu* (gramm. 1, 349) [2], sondern auch *seotol* = *setel,* ahd. *sëzal* dar. *geseotu* ist pl. eines neutr. *geseote, gesete* praedium, plantatio, niederlafsung, anbau? noch mehr, bei Lye steht ferner das einfache *seotu* bucetum und *siota* (? *siotu*) stabula, so dafs *seote* in eingeschränktem sinn einen weideplatz für rinder im wald ausgedrückt haben mag, was dem ahd. *siaza* bei Neugart vollkommen angemefsen ist.

JACOB GRIMM.

BUCH DER RÜGEN.

Die pergamenthandschrift der ich das nachfolgende gedicht mit seinem lateinischen vorbilde entnehme ist meines wifsens bis jetzt völlig unbekannt geblieben. sie befindet sich in der sammlung des hiesigen antiquarbuchhändlers Matthäus Kuppitsch, der sie mir mit dankenswerther bereitwilligkeit zur benutzung überliefs. ich bin nicht ganz sicher ob ich die schrift einem oder zweien schreibern und ihrer abwechselnden sorgfalt und unlust beilegen soll oder ob die augenfällige verschiedenheit der züge lediglich dem wechsel deutscher und lateinischer texte zuzuschreiben ist. denn dafs die lateinische und die deutsche schrift desselben schreibers, besonders wenn die erstere, wie es eben hier der fall ist, sich in zahlreicheren abkürzungen gefällt als die letztere, oft kaum wieder zu erkennen sei werden mir erfahrene gern zugestehen. auf 111 erst in neuester zeit mit reifsblei bezifferten blättern kleinoctav, dem alter nach an den beginn des 15n jahrhunderts reichend, die, wie die spuren zeigen,

1. es bedarf kaum der bemerkung, dafs *z* hier überall nur ʒ sein kann.

2. *ofer burga geseotu,* trans oppidorum praedia C. 302, 20, wo Thorpe zu *geseotu* bemerkt *this word does not seem to occur elsewhere.* im cod. Exon. soll aber nach Lye ein *gesetu* stehn.